

Von Ganoven umringt

Kriminalroman von Silas Hepke (8. Klasse)

Kapitel 1

Eine Flucht

Über dem Gefängnis der Stadt Nordbach liegt die pechschwarze Nacht. Nebelschwaden ziehen schaurig vorbei. Es weht ein starker, kalter Wind in dieser kühlen Nacht. Alle Häftlinge haben sich schon längst zum Schlafen in ihren Holzbetten zusammengerollt, um diese ungewöhnlich kalte Sommernacht unbeschadet zu überdauern. Aber in Zelle 104 wird nicht einmal an eine angenehme Bettruhe gedacht. Die Häftlinge Björn, Ede und Hugo haben sich etwas ganz anderes in den Kopf gesetzt. Heute Nacht soll das alles vorbei sein: All die Langeweile und all die Angst, die sie in dieser Anstalt ertragen haben mussten, wird heute Nacht endlich ein Ende finden. Dank Edes Fluchtplan, den sie wochenlang in der Essenspause ausgeklügelt haben, ist die Freiheit schon zum Greifen nah. Heute Nacht werden die drei Schurken aus der Strafanstalt fliehen. Ein ganz und gar riesiges Unterfangen, was nicht nur ungeheuren Mut, sondern auch viel Nervenstärke fordert. Aber zum Glück der drei Ausbrecher besitzt ihr Anführer Ede, ein Mann von Welt, sowohl das eine als auch das andere. Oft hat er sich Gedanken über diese Flucht gemacht, lag nächtelang wach in seinem Bett und eines kann er nun mit Sicherheit sagen: Heute Nacht muss jeder Handgriff perfekt sitzen, er darf nicht versagen.

Oft hat er zum Himmel gefleht, dass sich der gnädige Herr erbarme und ihm bei seinem Ausbruch helfen wird. Um halb drei in der Frühe trifft er sich mit seinen Kollegen in der Zelle, bewaffnet mit einer Packung Spaghetti, die er am Vortag aus der Gefängniskantine genommen und dabei fast ein ungewolltes Zusammentreffen mit dem grimmigen Küchenchef riskiert hat. Ernst blickt er in die Gruppe mit einem Blick, den er sich von einem der vielen Gefängnisaufseher angewöhnt hat. „Hast du das Dynamit?“, fragt er Björn, der gedankenverloren in die Ferne schaut. „Klar doch, Boss“, gibt dieser Auskunft. „Unsere Mission kann beginnen“. „Aber passt mir ja auf die der Anführer zu bedenken, „Ich will, dass ihr einfach nur das macht, was wir geprobt haben.“ Hugo meldet sich zu Wort: „Keine Angst, Boss. Die sowieso alle.“ Ede nickt und rollt die Zündschnur aus. Schließlich kappt er diese mit einer Rohrzange, die sonst nur in der Werkstatt eines Schreiners zum Einsatz kommt. Björn sitzt auch nicht untätig auf dem kalten Zellenboden herum, sondern knotet das Ende der Zündschnur an der riesigen Portion Dynamit fest. „Sitzt fest“, stellt er schließlich fest. „Das Feuer kann übergreifen.“ Hugo reibt sich vergnügt die Hände, als ob er jetzt schon entkommen wäre. „Gut so“, grinst er und platziert den Sprengsatz nahe dem vergitterten Zellenfenster. „Los jetzt. Unsere Mission hat begonnen.“ Björn schwingt eine brennende Fackel langsam hin und her. „Mach schon, du Depp.“, keift Ede, der von dieser Aktion nicht sehr angetan ist. „Wir haben nicht die ganze Nacht Zeit.“ Björn hält die Fackel an das Ende der Zündschnur, worauf sich diese zischend verkürzt. „In Deckung“, schreit der Anführer und zerrt Hugo zur Seite, der sich direkt neben dem gefährlichen Sprengsatz aufgestellt hat.

BUMM! Die Gefängnismauer zerbröselte wie ein Zwieback, auf den man einen Stein geworfen hat. „AUTSCH!“, flucht Hugo. „Ich hab mir weh getan.“ Wütend wirft er den Steinbrocken, der ihn zuvor am Rücken gestreift hat, gegen das Zellengitter. Ein hässliches Geräusch entsteht, es könnte sogar Tote aufwecken. „Du Idiot“, flucht Ede laut und zieht seinen Kollegen zu sich heran.

Die Polizisten, die zuvor noch gedanklich im Jenseits waren, erwachen sofort. Und wie Polizisten halt so sind, stehen diese auch nicht nur untätig herum: Schnell eilen sie zu dem Ort, durch den sie geweckt worden sind. Und selbst ein Laie kann nun erkennen, was hier gerade abläuft.

„Halt!“, schreit ein langer dünner Polizist, der ein Gesicht hat, das dem einer Ratte fast identisch ist. „Was macht ihr da? Ausbrechen ist strengstens untersagt.“ Der zweite Polizist, ein kleiner, dicker Mann werkelt an seinem Schlüsselbund herum, um die Tür endlich zu öffnen. Diese Aufgabe ist gar nicht so einfach, denn der Schlüsselbund verfügt über gut einhundert verschiedene Schlüssel. Doch Ede weiß auch, was er tut: „Bindet die Seile an euren Körpern und befestigt das andere Ende dort hinten an dem Haken da hinten“, fordert er. „Und zwar schnell. Der Dicke da kriegt gleich die Tür auf, und auf so einen Besuch kann ich gut und gerne verzichten.“ Doch der rundliche Polizist lässt nicht weiter auf sich warten: Nach etlichen Fehlversuchen gelingt es ihm, das Schloss der Zelle zu knacken, gänzlich ohne irgendwelchen Schlüsselgebrauch. Schnell eilen die beiden Wachtmeister in den Raum und versuchen die drei Ausbrecher von ihrem Tun abzuhalten.

„Du wärst der erste, der aus dieser Strafanstalt entkommen würde“, flucht der dünne Polizist und versucht Hugos Beine zu ergreifen. Gleichzeitig versuchen es die Polizisten mit seinen Beinen. „Bin ich aber“, entgegnet der Ganove erzürnt. „Gebt doch gleich auf.“ Ede und Björn erfassen die Arme ihres Freundes und versuchen ihn zu sich heranzuziehen. Ein heftiges Reißspiel auf Kosten Hugos nimmt seinen Lauf. Doch schließlich gelingt es den Ganoven, ihren Freund den gierigen Griffen der Polizisten zu entreißen. „Die Flucht beginnt ja toll“, knurrt Ede vor sich hin. „Dieser Idiot versaut ja alles.“ Doch der „Idiot“ lässt dieses Urteil nicht auf sich sitzen: Kurzerhand stößt er den Polizisten heftig von sich ab, sodass dieser äußerst unsanft gegen einen Aktenschrank prallt.

„Springt“, gibt Ede das Kommando zur Flucht. „Los jetzt.“ Kurz darauf springt ein Ganove nach dem anderen aus der Zelle in die rettende Freiheit. Inzwischen sind auch andere Polizisten an der Zellentür angekommen, um Verstärkung zu gewähren. Aber vergebens: Die Flüchtlinge sind bereits entkommen. Schließlich ist Ede der einzige, der sanft auf dem Gefängnisrasen landet. Björn vollendet seinen Sprung mit einer Bauchlandung und bei Hugo ist gar das Seil in der Mitte gerissen. „AUTSCH!“, schreit dieser und erhebt sich langsam. „Immer liegt es an diesen verfluchten Seilen.“ „Halt die Klappe“, keift ihn Björn an. „Du weckst ja noch den gesamten Knast auf, du Esel.“ Und Björns Vorahnung wird bestätigt: In dem düsteren Bau der städtischen Haftanstalt leuchtet eine Lampe nach der anderen auf. Schatten bewegen sich im Treppenhaus. „Mist, da kommen die schon“, flucht Ede und wirft Hugo einen bösen Blick zu. „Ab ins Gebüsch. Da haben wir immerhin vielleicht noch den Hauch einer Chance, dem Überwachungsnetz zu entfliehen.“ „Bitte seid leise“, knurrt Björn, der als einziger stur in die Ferne blickt. „Nach der Flucht bleibt noch genug Zeit für Argumente.“ Die andern gehorchen und verstecken sich in einem Maulbeerstrauch nahe dem Fluchttort.

„Weißt du, wo die Schufte sind, Walter?“, fragt der Dicke seinen Kollegen. „Nein, Fritz“, gesteht der Polizist, der wohl den Namen Walter trägt. „Aber die werden wir schon finden.“ „Genau wie die Zentrale Müller und Co. letztes Jahr“, meint der Dicke. „Hast du das mit der Verhaftung von diesem Arrow, dem berühmtesten Juwelendieb, gehört? Man hat mich gestern Abend darüber unterrichtet.“ „Wie wahr“, ist Walters Kommentar dazu. „Wir können stolz auf sie sein.“ „Mist“, flucht Ede. „Die Schnüffler sind auch hier zu bekannt. Wir müssen auf der Hut sein“...

Der **Kriminalroman** entstand im Rahmen des Projektlernens **Denkwelten** am **AVG**. Er besteht aus 120 Kapiteln, umfasst 560 Seiten und etwas mehr als 108 000 Wörter.